

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XVIII.

Leipzig, Freitag den 15. October 1880.

No 120.

Löbliche Vorsätze.

© Die noch nie völlig zu Tage getretene, in ihren eventuellen Einwirkungen aber jedenfalls großartige Thätigkeit, welche dem Arbeiterstande in seiner Gesamtheit innewohnt, ist ein Faktor, mit dem die staatenlenkenden Größen zu rechnen haben. Die Vernachlässigung aller und jeder berechtigten Forderungen der Arbeiterbevölkerung und die dadurch mit Naturnothwendigkeit erzeugt werdenbe Verstimmung könnte unter Umständen unbequem und bedenklich werden. So kann es denn nicht allzusehr überraschen, daß der neue Handelsminister Fürst Bismarck sich lebhaft mit der Frage der Arbeiterversicherung beschäftigten und Sachverständige zugezogen haben soll, um mit ihnen die Angelegenheit zu berathen und zum Abschluß zu bringen. Es wäre dies wol der Anfang der schon vor zwei Jahren angekündigten „positiven Maßregeln“, aus deren jetzt noch embryonischer Beschaffenheit so viel zu vermuthen sein dürfte, daß (wie ein hamburger Blatt sich ausdrückt), die Reichsregierung die Anschauungen des Herrn Stumm auf Einführung obligatorischer nach dem Muster der bergmännischen Knappschaftsvereine zu bildender Altersversorgungs- und Invalidenklassen so ziemlich acceptirt hat und sich nicht erwarten läßt, daß aus dieser „positiven Maßregel“ etwas Ersprießliches für die Arbeiter, denen sie zugute kommen soll, erwachsen wird.

Die Stumm'sche Arbeiter-Versicherungsmethode ist bekanntlich nicht das, was wir als eine der Arbeiterbevölkerung ohne Vorurtheil erwiesene Gutthat gar gern anerkennen möchten, wenn wir nicht das Gegentheil befristeten. Die Altersversorgungs-klassen, wie solche von Stumm und Genossen im Reichstage beantragt worden, haben etwas mit der Dressirleine in der Manege gemein: Mitgliedschaft und Bevormundung werden identische Begriffe sein.

Der Staat setzt seinen Beamten nach einer bestimmten Dienstzeit Alterspensionen aus, und nun soll auch denen eine Altersversorgung gewährt werden, die nicht im directen Dienste des Staates stehen; welcher Unterschied aber zwischen der Versorgung der Staatsdiener und der in der Form von Invalidengeld den Arbeitern zu gewährenden Unterstützung! Der Staatsbeamte braucht sich um die Bezahlung der Prämien nicht abzusorgen und ist des Gefühls enthoben, zum Mitglied eines Versicherungs-Institutes, dem er freiwillig nicht beigetreten wäre, gepreßt zu sein. Anders der Arbeiter; er ringt mit Mühe und unter Hintansetzung sonstiger Lebensbedürfnisse seinem kargen Lohne die Steuerpennige ab und es wird ihm dies um so saurer, weil er dazu gezwungen wird.

Wie irrig übrigens die Ansichten sind, denen wir zuweilen in der Presse begegnen, das zeigt sich wieder einmal deutlich in einer Aeußerung des schon erwähnten hamburger Blattes über den fraglichen Gegenstand: „Die Invalidenklassen, die ohne staatliche Einmischung ganz der freien Initiative der Arbeiter überlassen sind, haben die Erfahrung machen

müssen, daß es für sie schwer, wenn nicht unmöglich ist, Boden zu gewinnen. Sie scheitern an der Indolenz der Massen.“ Da wäre die Reize an uns, mit einem entschiedenen Veto hervorzutreten und an unserer zwar noch jungen, aber zu den schönsten Hoffnungen berechtigenden Central-Invalidenklasse den Beweis zu erbringen, daß man hier ein wenig zu schwarz sieht. Und was bleibt den um ihre nichts weniger als rosig schimmernde Zukunft besorgten Arbeiterkreisen und gewerkschaftlichen Vereinigungen anders übrig, als selbst Hand anzulegen, wenn „die Projekte, welche verlauten, und die Maßnahmen, die man von der Regierung erwarten muß, leider so ziemlich allen Zusammenhang mit dem ursprünglichen schönen Gedanken verloren haben“? Es steht in der That sehr zu befürchten, daß der hochpoetische Aufschwung, der in den Worten gipfelt: „Dieser Gedanke hat die hohe Mission, eine ganze Volk von Leid und Noth, die auf der Stirn der Menschheit lagert, hinwegzuschleichen und jenen Dämon zu bannen, der so manches pflichtgetreue und ehrenvolle Leben verbittert: die nagende Sorge vor dem Mangel im Alter, wenn die Kräfte des Körpers erschlaft sind und den harten Anforderungen des Berufes nicht mehr genügen können,“ in Wirklichkeit einer bedeutend niedrigeren Temperatur Platz machen wird....

Hören wir nun ein dem äußern Wesen nach von offizieller Seite ausgehendes Gutachten über die „Fürsorge gewerblicher Arbeiter“. Die Handelskammer zu Mülheim a. d. Ruhr meint in ihrem Jahresbericht pro 1879, „die Erfahrung habe gelehrt, daß in den Fabriken und benannten Werken, welche denselben gleichzustellen seien, nur äußerst selten eine Entlassung der Arbeiter wegen der durch normale Abnutzung der Arbeitskraft herbeigeführten geringeren Arbeitsfähigkeit vorkomme. Trete eine solche dennoch ein, so werde auch, wenn der Betreffende dessen bedürftig, selbst bei denjenigen Werken, bei denen Invalidenklassen nicht beständen, in der einen oder andern Weise dafür Sorge getragen, daß der alte Arbeiter gegen Mangel geschützt sei. (?) In den meisten Fällen würden die noch bei den Aeltern wohnenden erwachsenen Söhne die Unterhaltung übernehmen können (?), die ersteren würden durch Bewirthschaftung des vielfach vorhandenen kleinen Anwesens selbst noch etwas zu erwerben vermögen, die Bedürfnisse seien schließlich sehr geringe: genug, von einer besondern Noth werde bei fleißigen und soliden Arbeitern auch im Alter selten die Rede sein können.“ (Sie!) Das ist natürlich die bequemste und wohlfeilste Art, ein Problem zu lösen — so patriarchalisch-gemüthlich das auch aussieht, bedeutet es doch im Grunde nichts weiter als eine lebenslängliche Abhängigkeit des Arbeiters von seinem sogenannten Brotherrn, der ihm die Dividende von der in der Blüthezeit seines Lebens ungenügend verzinsten kapitalisirten Arbeit als beschämendes Almosen verabreichen läßt. Der Bericht der mülheimer Handelskammer ist etwas verlabrynthifikt, woraus sich die Schwenkung erklärt, welche in dem Satze enthalten

ist: „Eine unter staatlicher Aufsicht und Garantie stehende Organisation würde unsers Erachtens außerordentlich segensreich wirken.“ Damit ist zunächst die Zweckmäßigkeit einer außerfabriklichen Arbeiter-Versicherungskasse zugegeben und es darf von solcher Seite gewiß nicht mehr erwartet werden, wenn wir das Bekenntnis (der mülheimer Handelskammer) lesen: „Wir dächten uns die Anstalt als eine aus freiwilligen Mitgliedern bestehende. Einen jeden Zwang in dieser Hinsicht müßten wir für störend und undurchführbar halten; ja es dürfte ein solcher geradezu schädlich wirken, da hierdurch dem Institut Elemente zugeführt würden, für welche die demnächst erforderlichen Ausgaben nicht im Verhältnis zu den bisherigen Leistungen ständen.“ Einen ziemlich derben Commentar hierzu liefert jenes hamburger Blatt in den Aussprüchen: „Was wir vor Allem verlangen, ist, daß die Arbeiter die Altersversorgungs-kassen selbst verwalten sollen. Diese Bedingung halten wir für die Hauptsache. Wenn die Verwaltung solcher Kassen in den Händen der Polizei ist und wenn hinter dem Beitragssammler auch gleich der Executor herkommen soll in diesen schlechten Zeiten, wie es von Stumm und Genossen geplant wird, dann allerdings wird sich bei den Arbeitern wenig Sympathie für derartige Institutionen erwecken lassen.“

Wird die Idee der nationalen Arbeiter-Versicherung verwirklicht, so werden wir Buchdrucker den daraus für unsere Institutionen etwa erwachsenden Consequenzen gleichmüthig entgegensehen können. Der Gedanke ist großartig; ob er aber, einmal ausgeführt, den daran geknüpften Intentionen seines genialen Beförderers entsprechen wird, das ist bei der bunten Mannichfaltigkeit des Stoffes sehr zweifelhaft.

Jägers Normalkleidung.

Von dem sonst im Punkte von Aeußerlichkeiten ziemlich conservativen Schwabenlande aus ist seit einigen Jahren eine revolutionäre Bewegung auf dem Gebiete des Bekleidungs-wesens in Scene gesetzt worden, die durch Spott und Hohn und Böswilligkeit hindurch es bereits zu solcher Anerkennung gebracht hat, daß sie nicht nur in Württemberg, sondern auch in anderen Theilen Deutschlands, in Oesterreich und Amerita Boden gewonnen. Der Apostel dieser Kleiderreform ist der Professor am stuttgarter Polytechnikum, Dr. Gustav Jäger, ein respektable wissenschaftliche Autorität; seine Anhänger-schaft, die Gemeinde der „Wollenen“, setzt sich aus Angehörigen aller Stände zusammen, besonders zahlreich aus Soldaten, die sich vor Krankheiten fürchten, und solchen, die eine Krankheit los werden wollen; bitterböse Gegner der Jäger'schen Normalkleidung, spott- und scherzweise „Jägeruniform“ genannt, sind einige wissenschaftliche Gegner Jägers, die Baummollen-, Leinen- und Seidenwaarenfabrikanten und -Händler und selbstverständlich die Modenarren. Da es sich

bei der Jäger'schen Bekleidungsreform um keine Modeangelegenheit, sondern um höchst wichtige Fragen der Volkswohlthat handelt, so halten wir es im Interesse unserer Leser gelegen, wenn wir ihnen ein übersichtliches Bild von der Entstehung, dem Wesen und der wissenschaftlichen Begründung dieser Kleiderreform zu geben versuchen. Allerdings können wir dabei nur summarisch verfahren und müssen uns namentlich versagen, auf die viel angefochtenen wissenschaftlichen Theorien Jägers näher einzugehen; wer sich dafür interessirt, den verweisen wir auf die Jäger'schen Schriften.*

Das Bekleidungs-system des Professors Jäger, bei welchem nur thierische Wolle, mit Ausschluß aller Pflanzenfaser und auch der Seide, in Anwendung kommt, beruht auf zwei von demselben gemachten wichtigen Entdeckungen. Die erste derselben gipfelt in dem Gesetz, daß ein menschlicher Körper um so widerstandsfähiger gegen krankmachende Einflüsse ist, je schwerer er ist im Verhältnis zu seinem Rauminhalt, oder mit anderen Worten, ein je höheres spezifisches Gewicht er hat. Die zweite, die erste ergänzende Entdeckung stellt den Satz auf, daß gewisse riechbare flüchtige Stoffe des Menschenkörpers, die Dufstoffe, die Jäger mit dem umfassen den Ausdruck Seele bezeichnet, die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen Krankheiten bedeutend beeinflussen. Versuchen wir es nach diesem Vorausgeschickten nun, den Entwicklungsprozeß der Jäger'schen Theorien in summarischer Weise zu schildern.

Jäger fand in seinem Berufe als naturwissenschaftlicher Lehrer einer Hochschule vielfache Anregung zu Betrachtungen, auf welcher niedriger Stufe doch der Gesundheitszustand des Menschengeflechts im Vergleich zu jenem des Thierreichs stehe und wie wenig die Wissenschaft die Bedingungen, von welchen das Gesehndbleiben abhängt, noch erforscht habe. Er machte es sich deshalb zur Aufgabe, die menschlichen Gesundheitsverhältnisse speziell zu studiren, schlug aber dabei einen etwas andern Weg ein, als ihn die Wissenschaft bisher hauptsächlich verfolgte, das heißt, er befaßte sich weniger damit, die äußeren Schädlichkeiten zu studiren, sondern vielmehr zu ergründen, welche Beschaffenheit der Leib des Menschen haben müsse, um gesund zu bleiben.

Es lag nahe, daß er zunächst die „Abhärtung“ des Körpers in Betracht zog und das hauptsächlichste Abhärtungsmittel, regelmäßige und anhaltende Körperbewegung — das Turnen — in seinem Einflusse auf den Körper untersuchte. Er fand zunächst, daß körperliche Bewegung, mit gewisser Energie betrieben, die Begamtheit der Blutbahn im ganzen Körper und die Leitungsgeschwindigkeit der Nerven erhöhe. Ferner fand er aus der Untersuchung von Schulversäumnis-Statistiken heraus, daß das gewöhnliche Schulturnen die Schulversäumnisse, die ja meist auf Krankheit beruhen, um 20 Proz. verminderte, und daß das energische, bis zur Erhitzung und Schauffrung gesteigerte Turnen die Schulversäumnisse abermals um 25 Proz. herabsetzte.

Jäger vermutete hiernach, daß der günstige Einfluß energischer Leibesbewegung auf die Gesundheit in der durch das dabei statthabende Schwitzen herbeigeführten Verminderung des Körperwassergehaltes beruhe. War das richtig, so mußte ein Schwitzbad eine ähnliche Wirkung haben. Mittelst einer fein konstruirten Uhr, die den 2000. Theil einer Sekunde anzeigte, konstatarie nun der Forscher an sich und fünf anderen Personen, daß nach einem Schwitzbade die Leitungsgeschwindigkeit der Nerven um 13 Proz. zunahm, während die Muskelkraft nicht vermindert wurde. Da nun durch anhaltende Strapazen der Körper kräftiger, stärker, in seiner Masse dichter wird,

so muß er auch schwerer werden, trotz des Verlustes an Wasser (und Fett). Jäger ermittelte nun durch complicirte Berechnungen und Apparate, deren nähere Darlegung wir uns versagen müssen, das spezifische Gewicht des menschlichen Körpers, auf Liter berechnet (unter spezifischem Gewicht versteht man bekanntlich das Gewicht, um welches ein Körper schwerer oder leichter ist als die von ihm verdrängte Masse Wasser), und bei der Vergleichung des Gewichtes von 25 Rekruten mit dem von 25 gebienten Soldaten fand er in der That, daß das Kubikdecimeter gebienter Soldat im Durchschnitt um 29 g schwerer war als das Kubikdecimeter Rekrut, was für einen Mann mittlerer Größe ein Mehr von 3 k an Gewicht ausmacht.

Im weitem Verfolg seiner Studien beschäftigte sich Professor Jäger damit, den Einfluß des Exercitiums auf den Gesundheitszustand der Armee zu erforschen. Dabei fand er denn, daß die Erkrankungs-fähigkeit und die Sterblichkeit mit der Zunahme der Dienstzeit in einem solchen Grade abnehme, daß dies nur dem günstigen Einflusse des Exercitiums auf den Körper zugeschrieben werden könne. Als Sterblichkeitsziffern der drei Jahrgänge fand er die Zahlen 100, 59,7, 37; der Abgang durch Dienstuntauglichkeit ist im ersten viermal größer als im zweiten Jahrgang und in diesem um 45 Proz. größer als im dritten. Als weiteres Ergebnis dieser Betrachtungen fand der Forscher, daß die „Abhärtung“ des Körpers, die ja durch das militärische Exercitium besonders erreicht wird, keineswegs eine bloße Gewöhnung des Körpers an die Kälte ist, wie die landläufige Ansicht lautet, sondern in einer Verschiebung der Verhältnisse der drei Hauptbestandtheile des Körpers, Wasser, Fett und Eiweiß, bestche und zwar zu Gunsten des letztern. Abhärtung des Körpers ist die Gewinnung eines festen, dichten Fleisches und die landläufige Anschauung von blühender, strokender Gesundheit hat sich als radikal falsch erwiesen. Die gesündesten Leute sind die zähen, sehnigen, dberfleischigen, strammen Figuren.

Professor Jäger machte nun die Wahrnehmung, daß das militärische Abhärtungssystem nicht nur die Empfänglichkeit für Erkältungskrankheiten, sondern auch die für Infektionskrankheiten (Cholera, Typhus, Pocken zc.) vermindere, ohne daß er sich diesen letztern Umstand vorerst zu erklären vermochte. Ein wissenschaftliches Werk des Botanikers Nägeli in München über die niederen Spaltpilze brachte ihm die Lösung des Räthfels. Nägeli, der sich neun Jahre lang mit dem Leben der niederen Pilze beschäftigte, wies in seinem Werke nach, daß die Fäulnisgährung in einer todtten Flüssigkeit, welche erstere ja bekanntlich durch mikroskopische Sproß- und Spaltpilze erzeugt wird, durch eine geringe Verminderung des Wassergehaltes unmöglich gemacht werde. Jäger sagte sich nun: Was für todtte Flüssigkeiten gilt, das gilt auch für lebende, und da die Infektionskrankheiten auch auf Pilzentwicklung beruhen, so wird ein menschlicher Körper um so weniger den Angriffen der Seuchenpilze ausgesetzt sein, je weniger reich er an Wassergehalt ist. Diese Entdeckung fand auch sofort die Anerkennung wissenschaftlicher Autoritäten, namentlich Pettenkofer's in München.

Aus diesen theoretischen Erörterungen ergiebt sich nun die Lehre, daß die Verringerung des Wasserüberschusses im Körper die Constitutionskraft erhöht, letztere aber begreift sowohl die Widerstandsfähigkeit wie die Arbeitsfähigkeit in sich, und lautet demnach die Gesundheitsregel: Suche dir ein möglichst hohes spezifisches Gewicht zu verschaffen, oder, wenn wir für einen neuen Begriff einen alten Ausdruck setzen wollen: Härte dich ab!

Mit der Entwässerung (und Entfettung) des menschlichen Körpers verhält es sich aber nicht so wie bei der eines Schwammes, den man nur auszu-drücken braucht; vielmehr hat der erstere das Bestreben, seinen Bestand an Flüssigkeiten und Geweben festzuhalten und zu vertheidigen, und das Wasser, was ihm durch gewaltsame Prozeduren, durch

Strapazen, Bäder und dergleichen entzogen wird, ersetzt er in ganz kurzer Zeit wieder. Es handelt sich also darum, ein Auskunsfmittel zu finden, durch welches die Entwässerung des Körpers und die Verdichtung seiner Masse zu einer ununterbrochenen wird, und dieses Mittel hat Professor Jäger in der Wollbekleidung gefunden. Ehe wir jedoch zur Schilderung dieser letztern selbst übergehen, müssen wir noch der eingangserwähnten zweiten Jäger'schen Entdeckung, der Lehre von den Dufstoffen, einige Worte widmen.

Viele unserer Leser werden sich des Spektakels erinnern, der sich erhob, als Professor Jäger 1879 mit der Behauptung heraustrat: „Ich habe die Seele entdeckt.“ Spott und Hohn regnete es von allen Seiten auf ihn. Man machte es sich leicht, indem man ihn nicht widerlegte, sondern einfach auslachte, und auf der Naturforscher-Versammlung in Baden-Baden 1879 ließ man ihn zur Begründung seiner Theorie gar nicht zu Worte kommen. Nun, der Lärm hat sich mit der Zeit etwas gelegt; man beginnt allmählich, die Sache ruhiger zu betrachten, und es steht zu erwarten, daß in weniger Zeit Wissenschaft und Erfahrung den Werth oder Unwerth der neuen „Seelenlehre“ festgestellt haben werden. Eingedenk des Shakespeare'schen Wortes, daß es zwischen Himmel und Erde noch manches giebt, wovon sich unsere Schulweisheit nichts träumen läßt, vermögen wir über einen Mann von so wissenschaftlicher Innerlichkeit wie Jäger weder zu lachen noch zu lächeln und geben in wenigen Zügen die Elemente seiner Seelen-theorie, soweit die Normalkleidung, die wir hier abschließend im Auge haben, davon berührt wird.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

L. Hamburg, 10. October. (Typographische Gesellschaft. Ordentliche Versammlung vom 1. October.) Der Vorsitzende ist in der Lage, zunächst recht erfreuliche Mittheilungen machen zu können. Der hiesige Prinzipalverein habe der Gesellschaft eine Reihe der verschiedensten Fachschriften, worunter auch der „Corr.“, zusammen wol an 40 Bände, nebst dazu gehörigen Schrant geschenkt, ebenso sei die ausgelegte reiche Sammlung von Porträts bedeutender Buchdrucker, von Gutenberg an, von dem Verlagsbuchhändler Herrn Stark der Gesellschaft als Geschenk überwiesen worden. - Letztgenannter Herr, sowie Herr Smalian, jetziger Redacteur des „Journals“, sind als Gäste anwesend. Beim Uebergang zur Tagesordnung erhält das Wort Herr Heilbut zu einem Bericht über die Graphische Ausstellung in London. Derselbe unterzog sich mit größtem Fleiße der gestellten Aufgabe, indem er durch Wiedergabe eines wol mehre Seiten d. Bl. füllenden Berichtes und an der Hand der nothwendigen Belege, Druck- und Satzproben, Walzenmasse zc., ein recht interessantes Bild entrollte. Die Druckproben sind fast sämmtlich von Tiegelpressen und trotz der Vielseitigkeit in Farben recht mangelhaft hergesteltt; auch eine größere Arbeit, ein illustrirter Katalog, ist durchaus nur gewöhnlicher Art und kein Illustrationsdruck. Mit Spannung wurde der Mittheilung zugehört über die mittelst Luftpumpe arbeitenden Ein- und Auslege-Apparate, wobei eine durchlöcherete Walze den Bogen oben anfaßt und vorschiebt und ebenso der Bogen nach dem Druck vom Cylinder abgenommen wird. Redner hat selbst bei einem Gang von 1000 pro Stunde und an verschiedenen Tagen ganz vorzüglich arbeiten sehen, ist jedoch, befragt über die Möglichkeit des Anbringens an unseren Maschinen, der Meinung, daß ihm dies fraglich erscheine, da bekanntlich unsere Maschinen anders konstruirt und unser höchst einfacher Ausleger ja dem Zwecke vollkommen genüge, auch sei der geräuschvolle Gang der Apparate, ähnlich der Gas-kraftmaschine, nicht gerade angenehm. Eine neue Sekmachine, die mit Hilfe der Elektrizität arbeitet, liefert nach dem Redner zwar exakte Arbeit, doch ist

* Für das populäre Verständnis genügt „Die Normalkleidung als Gesundheitslehre. Gesammelte Aufsätze aus dem Neuen deutschen Familienblatt“ (Jahrgang 1872—80) von Professor Dr. Gustav Jäger, Verfasser von „Menschliche Arbeitskraft“, „Seuchenfestigkeit und Constitutionskraft“ und „Entdeckung der Seele“. Stuttgart, Verlag von W. Kohlhammer, 1880.“

er, was den Kostenpunkt betrifft, der Meinung, daß auch diese Idee keine Aussicht auf Verallgemeinerung hat, weil, da die Buchstaben in dem Kasten stehen, zu viel Hilfspersonen notwendig seien, dieselben im Kasten zu ordnen. Ueber Maschinen im Allgemeinen ist nur wenig mehr zu sagen, dieselben sind mit Ausnahme von Schneidmaschinen mangelhafter als die unsern, trotz höheren Preisen. In Farben sind die deutschen Firmen Jänecke-Hannover und Schramm-Offenbach a. M. vertreten. Das Schriftzeug wird durch sogenannte Compositure in drei Sorten verkauft und nicht wie bei uns in den Gießereien erst gemischt. Von einer zum Guß von Walzen zu verwendenden Kautschukmasse liegt keine Probe vor. Sämmtliche Proben sind von Herrn Heilbut der Gesellschaft als Eigentum überlassen worden und spricht der Vorsitzende auch hierfür Herrn H. den Dank der Gesellschaft aus. Mittheilungen über eine neue Zeitungsmaschine übernimmt Herr Schlotke. Dieselbe ist in Cincinnati in Gebrauch und liefert nach verlesenem Bericht 12 000 Exemplare pro Stunde geschnitten, gefalzt und geheftet oder richtiger aufgestellt (s. „Corr.“ Nr. 25). Da Fragen nicht eingegangen, schließt der Vorsitzende die Sitzung 10^{3/4} Uhr. Zugegen waren 41 Mitglieder.

***Erter**, 11. October. Hier sind seit kurzer Zeit 13 Collegen dem Unterstützungsverein beigetreten, zahlen demnach hinlänglich Viaticum, während die Nichtmitglieder unter dem Vorgeben, sie gehörten dem Verein ebenfalls an, sich von jeder Leistung an Durchreisende wegdücken. Die Mitglieder conditioniren in den Druckereien Philippi & Koch, Leisten Schneider und Paulinusdruckerei, worin sich jedoch auch noch einige Nichtmitglieder befinden. Die größte Druckerei, Fr. Link, zählt kein einziges Mitglied. In früheren Jahren erhoben die Durchreisenden das Viaticum per Laufzettel, später zahlte die Ditzfrankentasse 80 Pf. Letztere hat nun beschlossen, nichts mehr zu zahlen, da der Kassenbestand diese Ausgabe nicht ertrage. Zweck dieser Zeilen ist, darauf aufmerksam zu machen, daß die hiesigen Nichtmitglieder an keinen Durchreisenden etwas bezahlen. — Ueber die sonstigen hiesigen Verhältnisse: Lohn-, Lehrlingsfrage u. s. w., in nächster Zeit mehr.

Bundschau.

Der mit Spannung erwartete „Kalender für Deutschlands Buchdrucker auf das Jahr 1881“, herausgegeben von A. Coffer in Berlin (Preis 60 Pf.), ist erschienen und ganz nach dem Grundsatz gehalten: „Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen“. Neben dem mit Schreibpapier durchschossenen geschichtlichen Kalendarium enthält der Kalender auf 86 Seiten Otkav gar viel des Beliehenden und Unterhaltenden, auch die Poesie ist vertreten. Das Beste ist unstreitig der Artikel: „Dreißig Jahre Buchdruckerbewegung“ (Der Untenbergründ — Der deutsche Buchdrucker-Verein — Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker). In diesen Artikeln wird die Geschichte der Buchdruckerbewegung der letzten dreißig Jahre mit einer Uebersichtlichkeit und Klarheit behandelt, wie sie unsern Wissens noch nirgends geboten wurde, und ist deshalb die Anschaffung des Kalenders schon um dieser Artikel willen, die allein den geringen Preis aufwiegen, einem jeden Gehilfen sehr zu empfehlen. — Von dem dem Kalender beigegebenen Bilder schmuck (8 Blatt Denkmale und Porträts, wahrscheinlich Zinkreproduktionen) läßt sich leider nicht viel Gutes sagen; die Bilder sind theilweise recht mißlungen, woran uns der Drucker eben so viel Antheil zu haben scheint als der Zinkograph. Man muß da den guten Willen für die That nehmen und dem Herausgeber wünschen, daß er das nächste Mal mehr Glück habe.

Eine Postkarte mit 2000 Worten in Kurrentschrift — dieselben würden das Manuskript zu einer vollen Columne unsers Blattes liefern —

geht uns durch die Freundlichkeit eines hiesigen Collegen zu. Der Schreibkünstler ist der Seher C. W. Stoy, gegenwärtig wol auf der Reise. Die Schrift ist vollkommen deutlich und würde von einem mit guten Augen Begabten ganz fließend vorgelesen werden können, wenn nicht die Breite des Formats ein Hindernis bildete. Eine solche Ausnutzung einer Postkarte dürfte wol bis jetzt unerreicht sein; eine in der Düsseldorfer Ausstellung befindlich gewesene enthielt nur 1200 Worte. Bei aller Anerkennung dieser Leistung wollen wir aber im Interesse der Seheraugen nicht wünschen, daß diese Kunst Nachahmer in den Kreisen der Manuskript-Lieferanten findet.

Der Delegirten tag selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender Deutschlands beschloß u. A., daß nur Derjenige zum Halten von Lehrlingen berechtigt sein solle, der seine Lehrfähigkeit für das betreffende Gewerbe nachgewiesen habe. Wenn ein solcher Beschluß streng durchgeführt werden könnte, so wäre das gar nicht so übel, es müßte auch in unsern Verufe gar Mancher die Hand von der Lehrlingsausbildung lassen, aber wie so etwas durchzuführen sei, daran haben die Herren wol selbst nicht gedacht. Weiter beschloß man, wie das eigentlich selbstverständlich, die Einführung von Arbeitsbüchern für alle Arbeiter zu erstreben. Damit könnten die Arbeiter sich einverstanden erklären unter der Bedingung, daß in jeder größeren Stadt resp. in Bezirksmittelpunkten eine Art amtlicher Beschwerdebücher aufgelegt würden, in welche jeder Arbeiter seine bei einzelnen Meistern gemachten Erfahrungen einträgt. Der Arbeiter macht eben so gut schlechte Erfahrungen mit dem Meister, wie dieser mit dem Arbeiter.

Bei einer am 3. October in Berlin stattgefundenen neuerlichen Prüfung von Buchdruckerlehrlings-Ansprüchen wurden von 61 Knaben 33 als genügend, 11 als ziemlich genügend und 17 als ungenügend befunden. Sollte von diesen 17 nicht doch der eine oder andere einen Lehrmeister in Berlin finden?

In Hamburg ist der vom hamburg-altonaer Prinzipalverein veranstaltete Unterrichtskursus für Lehrlinge mit Ende September wieder eingegangen. Ursache: geringe Theilnahme und daher hohe Kosten. Hingegen ist auf Veranlassung des Prinzipalvereins seitens der öffentlichen Gewerbeschule den Lehrlingen Gelegenheit zur Ausbildung geboten. Die Lehrlinge sollen zum Besuche dieser Schule angehalten, neu eintretende dazu kontraktlich verpflichtet werden.

In Berlin hat ein Unternehmer beim Magistrat um die Concession zur Aufstellung von Zeitungskiosken nachgesucht.

Der verstorbene Hallberger hat sämmtliche Angestellte und Arbeiter in seinen Etablissements zu Stuttgart, Salach, Sülzen, Wildbad und Tübingen mit Legaten im Gesamtbetrage von etlichen M. 60 000 bedacht. Einzelne Arbeiter erhielten bis zu M. 400.

In Stadtmhof bei Regensburg fand bei dem Faktor und einem Seher der Fußangel'schen Druckerei auf Requisition der münchener Polizei Haussuchung statt. Vorgefundene Papiere und Drucksachen wurden nach München gesandt. Dem Verurtheilten nach hat es sich um verbotene Schriften gehandelt.

In Düsseldorf erscheint seit 1. October ein „Abendblatt“ sechsmal die Woche zum Abonnementspreise von M. 1,50 pro Quartal; Inserate 5 Pf. pro Zeile. Verleger und Drucker Hermann Kronenberg.

Handelsregister. Die Firma „A. Bracke“ in Braunschweig wird von dem bisherigen Gesellschafter Kornz- und Mühlenfabrikantenhändler Joh. Andr. Heinr. Bracke unverändert auf alleinige Rechnung fortgesetzt. — Die Firma „Ferber & Seydel“ in Leipzig ist auf Herrn Franz Herm. Hützel übergegangen, welcher firmirt: Herrn. Hützel, vormalig

Ferber & Seydel. — Die Firma „Dr. Stroussberg“ in Berlin ist auf eine neuerrichtete Aktiengesellschaft unter der Firma „Das kleine Journal“ übergegangen. Aktienkapital M. 50 000 in 50 Aktien zu je M. 1000. Zur Zeit alleiniger Director Kaufmann Felix Antoine Guerin in Berlin.

Freigesprochen wurden in Augsburg der Redacteur der „Rempter Ztg.“ Wilh. Danneheimer und der Redacteur des in Jochenhausen erscheinenden „Volkfreundes“, der Berücksichtigung staatlicher Einrichtungen angeklagt.

Mannichfaltiges.

Schutz von Bildern, Karten u. gegen Staub und Beschmutzung. Zu einem Liter starker Leimlösung mischt man sieben Gramm Ochsengalle und übergießt mit dieser Flüssigkeit die obere Seite einer Glasplatte, so daß auf derselben ein dünner gleichmäßiger Ueberzug entsteht. Ist letzterer erstarrt, so legt man die Platte in eine Lösung von essigsaurem Thonerde (30 g essigsaurem Bleioxyd und 30 g Alaun in 0,6 l Wasser gelöst, alsdann Absetzenlassen des schwefelsauren Bleioxyds), wobei der Leim die Thonerde aufnimmt und unlöslich wird. Nach 2^{1/2} Stunden nimmt man sie heraus, spült das Thonerdefaß mit Wasser ab, übergießt den unlöslichen Leimüberzug mit einer schwachen Schicht dünnen Leims, legt auf diese das betreffende Papierblatt, nachdem es schwach angefeuchtet worden, mit der Bildfläche auf und reißt es überall glatt an. Die Rückseite des Bildes kann man dann ebenfalls mit Leim überziehen und diesen mit essigsaurem Thonerde unlöslich machen. Man läßt nun die Platte in einem warmen Raume vollkommen trocknen, schneidet dann den Leim rings um das Bild mit einem Messer durch und hebt das beiderseits so gefeilte wasserfeste Bild von der Glasplatte. (D. B.-Ztg.)

Briefkasten.

R. in A.: Wenn neue berechtigte Klagen kommen, so werden wir nicht antworten, dieselben zu veröffentlichen. — A. in A.: Auf die Familien der unsern Verufe Angehörigen befragen wir unsere Notizen grundsätzlich nicht aus; im Uebrigen Dank. — D. in G.: Sie können bei jedem beliebigen Feste anfangen. — S. in St.: Weil nur persönlich, abgelehnt. — W. in G.: Schon veraltet. — R. in G.: Die Warnung ist aus gesetzlichen Gründen nicht zulässig.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Eisenach. Der Seher Alois Sterbey aus Raibach wird aufgefordert, seine, sowie die vom Seher Zelan in Waltershausen in Empfang genommenen Beiträge sofort an den Bezirkskassirer Wilh. Schilling (Hofbuchdruckerei hier) einzusenden.

A. Kermann, Bezirksvorsteher.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Aachen die Maschinenmeister 1) Joh. Körfner, geb. zu Aachen; 2) Eduard Joh. Starmann, geb. 1857, ausgelernt 1875; die Seher 3) Joh. Büchels, geb. 1860, ausgelernt 1877; 4) Hubert Schreiber, geb. 1860, ausgelernt 1877; waren noch nicht Mitglieder; 5) Stefan Böhlen, geb. 1853, ausgelernt 1870; war schon Mitglied. — S. Julien, Buchdruckerei von La Muelle.

In Beckum der Seher Otto Müller aus Minden, ausgelernt daselbst 1872; war schon Mitglied. — H. Wegel in Münster, Wolbecker Straße 33.

In Wernburg die Seher 1) Max Müller, geb. 1858 in Budapest, ausgelernt daselbst 1876; war bereits 2 Jahre in Budapest und Agram beim Verein der Buchdrucker u. c., in letzter Zeit vom Geschäft abgegangen; 2) August Hofmann, geb. 1859 in Steim b. Zwickau, ausgelernt 1879 in Zwickau; conditionirte daselbst und in Frankenberg. — Emil Krebs, Meyers Buchdruckerei.

In Frankfurt a. M. der Maschinenmeister Heinr. Rein, geb. in Niddelheim; war noch nicht Mitglied. — H. Schrabbe, Neuer Wall 27.

In Frankfurt a. D. der Seher Adolf Schülke aus Frankfurt a. D., ausgelernt daselbst; war schon Mitglied. — A. Schmidt, Hofbuchdruckerei.

In Flensburg der Drucker Heinrich Hennigs aus Hannover; war bis Ende Juni 1876 Mitglied. — W. Schwandt, Neue Straße 135.

In Kaiserslautern der Seher Ant. Klein, geb. 1863 zu Geisenheim, ausgelernt 1880 zu Ktilwe; war noch nicht Mitglied. — Karl Welsch, Schanzstraße.

Stuttgart, 13. October 1880. Der Vorstand.

Anzeigen.

Eine Buchdruckerei

in einer Stadt Oberschlesiens (7000 Einw.), nebst einem wöchentlich einmal erscheinenden amtlichen Lokalblatte, sowie Magistrats-, Gerichts- und anderen Accidenz-Arbeiten, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers zu verkaufen. Auf Wunsch kann auch ein Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft übernommen werden. Off. sub M. 3230 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau. (Br. 12698) [615]

Der Verlag eines neu begründeten
Anzeigers
in einer größeren Stadt Thüringens ist veränderungs- halber sehr billig zu übernehmen. Auskunft ertheilt Karl Jügelst in Gera. [621]

Compagnon-Gesuch.

Für ein größeres, seit mehr als 30 Jahren auf dem Wiener Plaze bestehendes und im besten Betriebe befindliches (W. 12708)

typographisches Institut

wird ein Compagnon mit einer dem Etablissement entsprechenden Baareinlage von ca. fl. 20.000 gesucht. Persönliche Mitwirkung im Geschäft erwünscht. Gef. Anträge sub L. 5377 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Wien. [614]

Faktor-Gesuch.

Zur technischen Leitung einer Buchdruckerei mit Blatverlag in Rheinheffen wird ein;
tüchtiger Faktor
gesucht, der sich ev. an der Redaction betheiligen könnte. Offerten nimmt unter Schiffe A. B. 618 die Exped. d. Bl. entgegen. [618]

Ein Seher

welcher mit der Papier-Stereotypie vollständig vertraut ist und selbständig arbeiten kann, findet sofort Stellung in der
Fürstlich priv. Hofbuchdruckerei (F. Miklaff) in Rudolfsstadt. [622]

Maschinemeister gesucht.

Ein sehr tüchtiger, im Accidenz- und Buntdruck geübter jüngerer Maschinemeister findet dauernde Stellung in der Buchdruckerei von
Heinrich Lindner in Breslau. [624]

Ein tüchtiger Schweizerdegen findet sofort Stellung bei M. Kellner in Elrich a. Harz. [625]

Ein Buchdrucker

bisher Redacteur eines K. Wochenblattes und Leiter einer Buchdruckerei, im Correcturenlesen und allen Comptoirarbeiten bewandert, flottes Accidenz-, Wert- und Zeitungsseher, mit der Wormser Tretnmaschine vollkommen vertraut, sucht zum 1. Januar 1881 Stellung. Offerten sub H. E. 604 an die Exp. d. Bl. erb. [604]

Ein junger Seher sucht Stelle. Eintritt beliebig. Gef. Off. unter P. 595 an die Exped. d. Bl. [595]

Ein j., sol., tücht. Seher sucht sof. od. später Stellung. Offerten sub H. 333 postl. Chemnitz erb. [623]

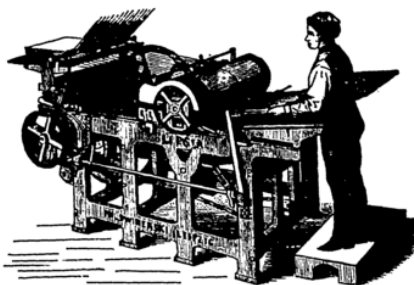
Ein junger, strebsamer Schriftsetzer, in allen Satz-branchen bewandert, welcher auch an der Maschine u. Handpresse Beschäftigt weiß, sucht baldigst Stelle. Off. an H. Raegler (Schneez Buchdr.) in Kirchhain i. L. [616]

Schriftsetzer, in den ff. Reb., auch an der Maschine erfahren, tüchtig als Corrector und Reporter, sucht anderw. Engag., gleichviel welcher Branche. Offerten sub B. W. befördert die Exped. des „Siegener Anzeigers“ in Siegen. [619]

Ein durchaus tüchtiger Maschinemeister sucht baldigst Condition. Offerten an Th. Lorbeer in Eisleben, Rippe 25. [617]

Ein tüchtiger Maschinemeister, im Accidenz-, Wert- u. Zeitungsdruck bewandert, sucht, wenn möglich, dauernde Stellung. Offerten erbittet R. Foesten in Hamburg, 2. Marienstraße 5, I. [620]

Ein tücht., an der Maschine und am Rasten geübter Buchdrucker sucht Condition. Gehaltsanprüche bescheiden. Gef. Off. werden erbeten an C. Waagner (Buchdr. von Ed. Lehmsiedt) in Weissenfels a. S. [626]



Buchdruckschnellpresse Lipsia

in 4 verschiedenen Grössen mit Selbstausleger, die beiden kleineren Nummern mit Tretrvorrichtung.

Seit 4 Jahren wurden 170 Maschinen aufgestellt. Von neueren Verbesserungen ist besonders das Farbwerk zu erwähnen, durch welches eine ganz vorzügliche Leistung garantiert wird. Spezielle Prospekte mit Massen, Preisen und Zeugnissen stehen zu Diensten. [18]

Ph. Swiderski, Leipzig.

Emil Berger in Leipzig

Schriftgießerei
Stereotypie u. Galvanoplastik
Fach-Tischlerei.

Lager
von sämmtlichen Buchdruckerei-Utensilien.
Einrichtung und Unguss von Druckereien
in kürzester Zeit und unter den kulantesten Bedingungen.
System: Didot.
Anerkannt bestes Schriftmetall. [310]

Schriftkästen und Regale
aus bestem buchenem Holze, äusserst dauerhaft und gut gearbeitet, halte stets auf Lager und empfehle solche den Herren Prinzipal zu folgenden billigen Preisen:
grosse Kästen 93/64 cm Mk. 7,25
kleine „ 67/51 cm „ 5,25
ein Regal für 12 gr. K. mit vollen Seiten, Rückwänden und Aufsatz Mk. 28, überhaupt alle Holzutensilien werden billigst und schnell geliefert von [525]
Reinhold Blumschein
Schriftkästen-Fabrik in Langensalza.

Adolf Kiehle
BERLIN
Manteuffelstrasse 115a.
Empfehlend steht bei
Einrichtung
von
Buchdruckereien
zur Lieferung der Tischler-Arbeit.
Reelle Bedienung. — Solide Preise.
Nach Ausserhalb Frachtvergütung.
Gegen Casso 6 p Ct.
Preis-Courante
franco und
gratis.
[583]

Galvanische Druckfirmen auf Metallfuss
6 Stück der gleichen Schrift, per Stück Mark 1.—, unter 6 Stück per Stück Mark 1.25 gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages, auch in Marken.
1 FR. GRÖßER, LEIPZIG. C. G. NAUMANN, LEIPZIG. 1
2 Druck der Waisenhausbuchdruckerei in Halle a. S. 2
3 CARL GEORGI, BONN. A. SCHULTZE, ODESSA. 3
4 Buch- und Sanddruckerei von Wilhelm Bärenstein. Berlin. 4
5 FISCHER & WITTM. HENDERTSTUND & PARIS. 5
6 Zierow & Meusch, Messinglinien-Fabrik und Galvanoplastik. 6
[52] **Zierow & Meusch, Leipzig.**

Cylinderüberzüge:
Pa. engl. Leder
ca. 70 cm. breit, Mk. 4 pro Meter
Gummifalz
ca. 90 cm. breit, Mk. 8 pro Meter
Druckfllz
No. 1 ca. 130 cm. breit, Mk. 8 pro Meter
„ 2 „ „ „ „ „ 12 „ „
„ 3 „ „ „ „ „ 14 „ „
„ 4 „ „ „ „ „ 18 „ „
empfehlend [53]
Rudolph Becker, Leipzig.

Bezugsquellen.
Becker, Rud., in Leipzig: Buchdruckfarben, Cylinder- überzüge, Walzenmasse, Seifenlauge zc.
Berger, Emil, in Leipzig: Schriftgießerei zc.
Berthold in Berlin: Messinglinienfabrik zc.
Blumstein in Langensalza: Schriftgießerei.
Clans & Van der Geyben in Offenbach: Schrift- gießerei und Utensilienhandlung.
Fut & Co. in Offenbach: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Kefberg in Hofgeismar: Palettabressen.
Kiehle, Ad., in Berlin: Schriftgießerei.
Klinhardt in Leipzig: Schriftgießerei zc.
Kloberg in Leipzig: Schriftgießerei. Spezialität: Messinglinien.
Lindgens in Rbin: Walzenmasse.
Lorileux & Co. in Paris: Buchdruckfarben.
Ludwig, C. J., in Frankfurt a. M.: Schriftgießerei.
Nies in Frankfurt a. M.: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Nüger in Leipzig: Messinglinienfabrik.
Nothm'sche Schriftgießerei in Frankfurt a. M.: Zitel- und Zierchriften, Buchdruckerei-Einrichtungen.
Noth in Reudnitz-Leipzig: Schriftgießerei.
Schlag, Herm., in Leipzig: Geblästmachine.
Swiderski in Leipzig: Buchdruckschnellpresse Lipsia.
Waldow in Leipzig: Utensilien aller Art, typo- graphischer Verlag.
Wollmer in Berlin: Buchdruckerei-Einrichtungen.
Weiser, Otto, in Stuttgart: Schriftgießerei zc.
Zierow & Meusch in Leipzig: Galvanoplastik, Messing- linienfabrik, Stereotypie zc.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:
Die Galvanoplastik und ihre Anwendung in die Buch- druckerkunst. Von A. Hering. Preis Mk. 2,50.
Anleitung zur Chemotypie. Von A. Sfermann. Preis Mk. 1,75.
Anleitung zur Herstellung von Buchdruckplatten mit- telst Zinkätzung. Von A. Hans. Preis Mk. 1,50.
Anleitung zur Gips- und Papierstereotypie. Von A. Sfermann. Mit Illustrationen. Preis Mk. 2,50.
Die Organisation und der Geschäftsbetrieb des deutschen Buchhandels. Herausgegeben von F. Herm. Meyer. 2. Auflage. Preis Mk. 4.
Die Schriftgießerei. Von F. H. Bachmann. Mk. 1,50.
Anleitung zur Holzschneidekunst. Von A. Hering. Preis Mk. 2,25.
[k] **Grammatik der Lithographie.** Von W. D. Richmond. (Verlag von Wymann & Sons in London.) Die autorisirte deutsche Ausgabe dieses, von der Fach- presse aller Länder rühmend erwähnten Werkes über Lithographie erscheint in 6 Lieferungen à Mk. 1,20.
Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einschlagskarte erbeten. Bei Bestellungen von Mk. 3 an erfolgt franco-Lieferung innerhalb Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Mk. 3 sind 20 Pf. Porto beizu- fügen.
Durch die Expedition des „Correspondent“ in Leipzig: Reudnitz ist gegen Einsendung des neben- stehenden Betrages zu beziehen:
Neue Orthographie. Auszug aus dem Wörterver- zeichnis in Plakatform. Preis 10 Pf. excl. Porto (je 3 Expl. 3 Pf.). 25 Proz. fließen der Central- Invalidenfasse zu.
Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäser. 12 Hefte Mk. 3, à Hefte Mk. 0,25. Erschienen Hefte 8.
Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.
Bewegungsfatistik vom 19. bis 25. September.
Mitgliederstand: 704 (I. Rasse 690, Zweigranken- fasse 434); Conditionslose 39; Patienten in der Hauptkaffe 17, in der Zweigkaffe 11; Invaliden 31; Wittwen 30.
Offerten ist franco-Marke beizufügen.